

02 | 2007

# Infrarot



Sommer,  
Sonne,  
**Sozialismus...**

**G8: 6. - 8.6.2007**

Auf nach  
**Heiligendamm!**





Liebe Leserinnen und Leser, liebe Genossinnen und Genossen,

mit dieser Zeitung haltet Ihr die zweite Ausgabe der Zeitung **Infrarot** der Jusos Berlin in den Händen. Mit ihr wollen wir zum einen interessierte Leserinnen und Leser über die politische Arbeit der Jusos Berlin informieren und zum anderen stellt die Zeitung den Ort dar, an dem politische Diskussionen innerhalb der Berliner Jusos stattfinden und ausgefochten werden können.

In diesem Halbjahr beschäftigen wir uns als Jusos besonders mit der Vorbereitung auf den G8-Gipfel, den wir kritisch begleiten wollen. Die Ausgabe der Zeitung hat deshalb auch diesen Schwerpunkt.

Vom 4. bis 6. Juni treffen sich VertreterInnen der sieben wichtigsten Industrieländer und Russland in Heiligendamm zum G8-Gipfel. In der Vergangenheit waren die große Gipfel-Events immer von globalisierungskritischen Protesten begleitet. Wir wollen unseren Teil dazu beitragen, dass es auch im Juni in Heiligendamm lautstarke Stimmen gegen die derzeitige Weltordnung und für eine gerechtere Welt gibt.

Wir werden im Vorfeld viel über die derzeitige Politik der G8 und wie eine andere Welt aussehen könnte, diskutieren, und gemeinsam nach Rostock fahren und uns an den Protesten beteiligen.

In diesem Sinne: Viel Spaß beim Lesen, Diskutieren und beim Protestieren!

## Inhalt

Inhalt / Editorial	2
Impressum	3
<b>Schwerpunkt: G8 in Heiligendamm</b>	
Ms. Merkel: Tear Down this Fence	3
Berlin 1988 – ein Anfang von Globalisierungskritik	5
Kapitalismuskritik und G8-Proteste	6
Am Strand die Welt verändern – Aufruf zur Demo	8
Und alle machen mit: Über rechte und linke Globalisierungskritik	9
Jusos global	10
<b>Politisch Aktuelles</b>	
Von der Verteidigungsarmee zur Eingreiftruppe?	11
Umstritten: Die Zukunft der beruflichen Bildung	12
Geschichte des 1. Mai	13
<b>Sinnvolles</b>	
Ring frei für die nächste Runde im Geschlechterkampf	14
Kennedys Lawinenhund	15
Lesereise nach Heiligendamm	16
<b>Jusos Berlin</b>	
Hoch die internationale Solidarität – Der AK Internationales	17
Ex und hopp oder wie...?!?	18
Wer? Wann? Wo? Kontaktdaten und Treffen der Jusos Berlin	19
<b>Außen</b>	
Girrrrrls in Politics	20

# Ms. Merkel: Tear Down this Fence

Eine Kritik an der deutschen G8-Agenda

Von Simon Koschut, Leiter des AK Internationales \*



Vom 6.-8. Juni 2007 versammeln sich die Regierungschefs der reichsten und mächtigsten Industrieländer sowie Russland geschützt hinter Zäunen in Heiligendamm. Das Motto des deutschen Vorsitzes lautet „Wachstum und Verantwortung“. Doch wie steht es tatsächlich um den globalen Zaun zwischen dem unbegrenzten Wachstum von Reichtümern im „Norden“ und der Übernahme echter Verantwortung gegenüber dem mitverschuldeten Schicksal des „Südens“?

Von wegen Wachstum:  
“It's Social Human Rights, stupid!”

Den ersten Schwerpunkt der

\* siehe auch S.17

deutschen G8-Agenda stellt der Bereich globale Handels- und Finanzbeziehungen dar. Gut ist, dass die Transparenz der Finanz- und Kapitalmärkte und damit die Problematik der Hedge Fonds in diesem Jahr endlich auf der Tagesordnung steht. Freilich befürwortet die Bundesregierung „verlässliche und tragfähige Rahmenbedingungen der Weltwirtschaft“, die auch die „soziale Dimension der Globalisierung behandeln“ sollen. Bundeskanzlerin Merkel setzt dabei jedoch vor allem auf die freiwillige Zusammenarbeit mit der Wirtschaft im Rahmen des Global Compact. Dieser

sieht eine freiwillige Selbstverpflichtung der Unternehmen für faire Arbeitsbedingungen vor. Es sind aber gerade westliche Unternehmen, die in Schwellen- und Entwicklungsländern ArbeitnehmerInnenrechte ignorieren dieselben ArbeitnehmerInnenrechte, die sie in ihren Heimatländern als großartige Errungenschaft westlicher Zivilisation loben. Wie lange wird es noch dauern, bis auch der Letzte begriffen hat, dass die freiwillige Selbstverpflichtung zur Übernahme unternehmerischer Verantwortung allzu häufig nur den Persilschein für unternehmerische Verantwortungslosigkeit darstellt? Was wir daher einfordern können und müssen, ist die weltweite

Einhaltung der sozialen Menschenrechte, wie sie von den UN-Mitgliedstaaten 1966 beschlossen worden sind: Recht auf Arbeit, auf menschenwürdige Arbeitsbedingungen und auf eine materiell gesicherte Existenz. Dazu gehört nicht zuletzt auch, dass die Stellung des Wirtschafts- und Sozialrats der UNO gestärkt werden muss.

## Verantwortung heißt Teilhabe

Den zweiten Schwerpunkt der deutschen G8-Agenda bildet die Bekämpfung der drängenden Probleme Afrikas wie HIV/AIDS. Die Bundesregierung fordert, dass „die afrikanischen Staaten Strukturen entwickeln sollen, die private Investitionen erleichtern“. Natürlich ist es richtig und wichtig, dass sich in Afrika demokratische Strukturen herausbilden müssen, die eine gerechte und nachhaltige Teilhabe seiner Bevölkerung garantieren können und es ist genauso richtig, dass die

### Impressum

#### Herausgeber und Verlag:

Juso-Landesverband Berlin  
Müllerstraße 163  
13353 Berlin  
Telefon: (030) 4 69 21 35  
Telefax: (030) 4 69 21 64  
Email: info@jusos-berlin.de  
Web: www.jusos-berlin.de

#### Redaktion:

Franziska Drohsel, Ralf Höschele  
Jan-Christopher Rämer, Quirin Schimeta, Corinna Schwetasch,  
Fabian Weißbarth, Andreas Wiedemann

#### V.i.S.d.P.:

Jan Böning, Juso-Landessekretär

#### Layout:

Ralf Höschele

#### Druck:

Osiris Druck Leipzig

#### Das Kleingedruckte:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder.

#### Bildnachweise:

aboutpixel.de © Peter Ehmann (1), Assoziation A (16), Jusos Berlin (18, 19), Labels (15), photocase.de (3, 4, 7, 10, 12), PIPER (14), Tobias Pforte-von Randow (6), SPD Berlin (2), stock.xchng (20), VSA-Verlag (16)

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3



westlichen Industrienationen angesichts ihrer kolonialen Vergangenheit dabei in der Hauptverantwortung stehen. Doch dies muss auch eine gerechte Teilhabe an den globalen Handelsmärkten und vor allem eine Entschuldung der Staaten Afrikas beinhalten. Die Verantwortung gegenüber dem afrikanischen Kontinent darf nicht im Zeichen westlicher Überheblichkeit stehen, sondern setzt ein aufrechtes Miteinander voraus. Wie kann überhaupt eine ernsthafte Diskussion über eine Verbesserung der Lage in den Entwicklungsländern stattfinden, wenn die Entwicklungsländer selbst in Heiligendamm nicht vertreten sind? Gleiches gilt im übrigen für die Beteiligung von Nichtregierungsorganisationen, Bürgerinitiativen und Gewerkschaften. Es erscheint wenig glaubwürdig, wenn einerseits der offene Dialog mit der Zivilgesellschaft gefordert wird und gleichzeitig der Tagungsort in Heiligendamm durch einen 12,5 Millionen Euro teuren Verteidigungswall von der Außenwelt abgeschirmt wird. Es ist und bleibt ein

Armutzeugnis für jede Regierung, die glaubt, sich hinter hohen Zäunen vor ihrem eigenen Volk schützen zu müssen.

### Für einen Ordnungsrahmen globaler Teilhabe und Solidarität

Die Globalisierung ist ein offener Prozess, der das Zusammenleben und Zusammenwachsen verschiedener Völker und Kulturen fördern kann. Dies setzt jedoch eine faire Verteilung von politischer Macht und ökonomischer Ressourcen voraus. Die G8 sind dagegen ein Forum, das die Interessen weniger Mächtiger über die Interessen aller stellt. Deshalb lehnen wir dieses Forum ab. Stattdessen müssen alle Weltregionen bei der Formulierung und Umsetzung globaler Politik

gleichberechtigt beteiligt sein, wenn eine sozial gerechte Weltordnung Wirklichkeit werden soll. Dies setzt die intensivere Kooperation zur Durchsetzung einer gemeinsamen Finanz- und Steuerpolitik, globaler Rechtsnormen sowie allgemeiner Sozial- und Wohlfahrtsstandards voraus. Wir fordern deshalb einen ganzheitlichen Ordnungsrahmen, der nicht anderen ein bestimmtes Ordnungsmodell oder Wertesystem vorschreibt und Einzelne ausgrenzt, sondern der ein friedliches und gleichberechtigtes Miteinander aller Völker im Geiste einer gelebten internationalen Solidarität gewährleistet.

In diesem Sinne: Auf nach Heiligendamm!

### Die Gruppe der Acht (G8)

sind ein loser Zusammenschluss der sieben führenden Industrienationen (USA, Kanada, Japan, Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien) sowie Russland und wurden 1975 auf Initiative von Frankreich und Deutschland gegründet. Die G8 verfügen über keinen festen Sitz und keinen Verwaltungsapparat, wie dies bei internationalen Organisationen der Fall ist. Ebenso wenig gibt es Statuten, festgelegte Normen oder Regelwerke. Der Vorsitz rotiert jedes Jahr im festen Rhythmus. Das Gastgeberland bestimmt die inhaltliche Agenda sowie den zeitlichen Ablauf. Dabei darf der G8-Vorsitz nicht auf das jährliche Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs reduziert werden. Während des gesamten Jahres finden auf Minister-, Staatssekretär- und Verwaltungsebene zahlreiche Arbeitstreffen statt. Als Interessensvertretung der westlichen Industrieländer stehen die G8 in der Kritik, ihre Politik zu Lasten der Schwellen- und Entwicklungsländer in den internationalen Finanz- und Handelsorganisationen wie WTO, IWF und Weltbank durchzusetzen.

# Berlin 1988 - ein Anfang von Globalisierungskritik

Von Ingo Siebert, Geschäftsführer des ABI\*

Emanzipatorische linke Kritik an Institutionen wie G7/G8, WTO oder dem Internationalen Währungsfonds (IWF) haben mittlerweile eine Geschichte von fast 25 Jahren. Großdemonstrationen waren immer eine wichtige Aktionsform. Angefangen hatte es 1984, als erstmals 20.000 Menschen gegen den „Weltwirtschaftsgipfel“ in Bonn demonstrierten. 1988 fand in Berlin die Tagung des IWF und der Weltbank statt, die von einer Kampagne mit zahlreichen Aktionen und Demonstrationen begleitet wurde. Höhepunkt dieser Proteste gegen die IWF/Weltbank-Tagung und für eine gerechte Weltordnung war eine Demonstration, die in Berlin 80.000 Menschen aus der ganzen Bundesrepublik auf die Straße brachte. Die Jusos beteiligten sich an diesen Protesten als wichtigen Bestandteil ihrer Doppelstrategie, sich politisch in der Partei und den sozialen Bewegungen zu engagieren.

Schon ein Jahr vor der IWF-Tagung hatte sich ein sehr breites Bündnisse unterschiedlicher Akteure von kirchlichen, sozialdemokratischen, entwicklungspolitischen, grün-alternativen Organisationen bis zu autonomen Gruppen zur sog. Anti-IWF-Kampagne zusammengeschlossen. Ein Stichwort der Debatten war „Neuer Internationalismus“. Anfang der 1980er Jahre stieß die Revolution der Sandinisten in Nicaragua auf große Sympathie vieler internationalistischer Gruppen, so auch der Jusos.

Es ging um das Recht auf einen eigenen Entwicklungsweg eines kleinen Landes gegen die Bedrohungen der USA. Einige tausend Brigadist/innen aus Deutschland leisteten „Entwicklungshilfe“. Ein Genosse der sandinistischen Schülerorganisation aus Nicaragua, der Mitte der 1980er Jahre auf Einladung der Jusos in der Stadt war, brachte das Dilemma auf den Punkt: Er würde lieber in seinem Land Solidaritätskomitees gründen, um Gruppen in Deutschland und anderen westlichen Industriestaaten zu unterstützen, die die Politik der Institutionen der globalen Eliten kritisieren und ihren Ländern für eine Veränderung sorgen. Für die Anti-IWF-Kampagne hieß dies die unmittelbaren Auswirkungen der IWF-Politik anhand der Situation von Kleinbauer/innen und Bewohner/innen in den Slums in den Megastädten des Südens zu verdeutlichen. Solidarität mit der Bevölkerung des Südens bedeutet, so war eine Botschaft der Bewegung, Veränderung in den Industriestaaten. Eine Kernforderung war „Schuldenerlass“.

In den 1990er Jahren wurden Tagungen der globalen Eliten immer stärker zum Ausgangspunkt global organisierter Proteste. Seattle 1999 und Genua 2001 können hier sicher als Höhepunkte einer sich globalisierungskritisch nennenden Bewegung gelten. Eine neue Qualität der Bewegung ist, dass Anliegen verschiedener Akteure weltweit durch die Nutzung



neuer Medien sichtbar werden und neue Plattformen der Information entstehen. Strukturen wie Indymedia, einem weltweiten von unten organisierten Internetportal, oder Attac wären ohne diese Medien undenkbar. Vergleichbar mit den 1980er Protesten sind die Breite vieler Bündnisse, die Unterschiedlichkeit der Aktions- und Protestformen und der Fokus der Forderungen. Die Bewegungen stellen Zusammenhänge zwischen neoliberaler Politik in den Industriestaaten, der Politik globaler Konzerne und Institutionen und den Entwicklungen in den Ländern des Südens in den Mittelpunkt. Die gemeinsame Aufgabe ist: Alternativen zur neoliberalen Globalisierung formulieren, emanzipatorische Bestrebungen in den Ländern des Südens unterstützen und hierfür eine breite Öffentlichkeit schaffen. Aus diesem Blickwinkel lassen sich sicher auch noch ein paar Impulse in die aktuelle Programmdebatte der SPD speisen.

\* August-Bebel-Institut: [www.august-bebel-institut.de](http://www.august-bebel-institut.de)

# Kapitalismuskritik und G8-Proteste

Von Franziska Drohsel, Juso-Landesvorsitzende

Anlässlich des G 8 Gipfels im Juni 2007 in Heiligendamm wird es eine Vielzahl von Protesten geben, bei denen das „System“, das „Ganze“, der „Kapitalismus“ kritisiert und bekämpft wird. Grund genug, sich ein wenig ausführlicher der Frage zu widmen, was denn eigentlich an unserem System heutzutage kapitalistisch ist und wie eine emanzipatorisch Kapitalismuskritik auszusehen hat.

## Kapitalismus

Die Grundstruktur des Kapitalismus besteht darin, dass es Menschen gibt, die zum materiellen Überleben darauf angewiesen sind, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, und wieder andere, die diese Arbeitskraft ausbeuten. Die Ausbeutung erfolgt durch Lohnarbeit in dem Sinne, dass der seine Arbeitskraft verkaufende Mensch eine Entlohnung erhält, die möglicherweise sein materielles Überleben, nicht jedoch dem von ihm durch Arbeit geschaffenen Wert entspricht. Diesen Restwert eignet sich der Arbeitskraft kaufende Mensch an.

Mit dieser Struktur einher geht die Entfremdung des seine Arbeitskraft verkaufenden Menschen. Notwendig erforderlich für eine derartige Struktur ist die Existenz von Privateigentum. Nur wer über entsprechende Produktionsmittel verfügt, kann mit diesen und der Arbeitskraft fremder Menschen Waren produzieren. Da die Produktion von Gütern gesellschaftlich



notwendig ist, kommt den Menschen, die darüber entscheiden, was und wie produziert wird, eine große Macht zu. Durch Privateigentum liegen die Entscheidungskompetenzen bei den einzelnen Eigentümern und nicht bei der Allgemeinheit. Die Motivation für den Produktionsmittel besitzenden Menschen für bestimmte Produktionen bzw. Investitionen ist in der Regel nicht die Notwendigkeit der Bereitstellung gesellschaftlich notwendiger Güter, sondern die Frage der Profitmöglichkeiten. Es ist jedoch ein gesellschaftliches Problem, wenn über die Existenz gesellschaftlich notwendiger Güter nicht anhand ihrer jeweiligen Notwendigkeit entschieden wird, sondern lediglich anhand von Profiterwartungen.

## Gegenwärtige Erscheinungsformen

Auch wenn sich seit dem 19. Jahrhundert viel verändert hat, sind die Grundstrukturen noch immer die gleichen. Während es nach dem zweiten Weltkrieg im Großteil der Industrieländer eine relative stabile Konstellation im Kapitalismus gegeben hat, die durch Massenproduktion und Massenkonsum und einer damit verbundenen Erhöhung des Lebensstandards weiter Teile der Bevölkerung verbunden war, können wir seit Mitte der 70er Jahre eine Krise beobachten. Die mit dem Begriff der Globalisierung umschriebenen qualitativen Veränderungen wie die Beschleunigung von Kommunikation und Warentransport können als logische Folge der kapitalistischen Produktionsweise, der ein Trend zur Effizienzsteigerung immanent ist, gesehen

werden. Die Internationalisierung des Kapitals, die Veränderungen im sozialen Gefüge und in der Arbeitsorganisation und die damit einhergehende Vorherrschaft des Neoliberalismus als vorherrschenden politischen Ideologie können als neue Formation des Kapitalismus und als Reaktion auf die zu konstatierende Krise gewertet werden.

Entscheidende Phänomene, die in linken Debatten auch immer wieder Diskussionsgegenstand sind, sind dabei unter anderen die Wandlung des nach innen gerichteten Wohlfahrtsstaat zum nach außen gerichteten Wettbewerbsstaat, die Durchkapitalisierung sämtlicher Lebensbereiche, der Bedeutungszuwachs der internationalen Finanzmärkte sowie die Verschärfung der sozialen Lage in dem Sinne, dass sich Reichtum auf immer weniger Menschen konzentriert und immer mehr Menschen vom gesellschaftlichen Reichtum aber auch von der Partizipation am kapitalistischen System in Form der Erwerbsarbeit ausgeschlossen werden.

### Die Linke

Die verschiedenen Teile der Linken nehmen verschiedene Aufgaben wahr. Dies sich zu vergegenwärtigen, bedeutet auch den Spaltungsversuchen in „gute“ und „böse“ Protestierende offensiv entgegenzutreten. Die Linke muss sowohl die Grundstruktur unseres Gesellschaftssystems erfassen als auch einzelne, derzeitige Phänomene analysieren, um geeignete

Strategien entwerfen zu können, mit denen das große Ganze aber auch einzelne, katastrophale Entwicklungen bekämpft werden können. Gesellschaftsstrukturierend ist dabei nicht nur der Kapitalismus, sondern ebenso Strukturen wie Patriarchat, Rassismus, Antisemitismus. Entscheidend für die Linke ist dabei, nicht in Argumentationsfallen zu tappen, die ein an sich progressives Anliegen, diese Welt für alle Menschen lebenswerter zu machen, in ein reaktionäres kippen lässt.

Das Elend der Welt ist nicht nur Ausdruck einer 'Entfesselung' des Kapitalismus und im Nachkriegsdeutschland der 70er war alles gut. Natürlich stellte sich der Nachkriegskapitalismus als relativ „sanfter Kapitalismus“ dar. Das gilt jedoch nur für einen Teil der Erde. Zu man anderen muss diese Phase des „sanften Kapitalismus“ als Phase begriffen werden, deren Ende aufgrund der Krisenhaftigkeit des Kapitalismus zwangsläufig war und mit der die kapitalistische Logik nicht abgeschafft war. Im Bewusstsein dessen bleibt und ist es natürlich richtig, für den Erhalt sozialer Errungenschaften und für die Etablierung neuer sozialer Absicherungen zu kämpfen.



Auch vor einem idealisierenden Staatsverständnis muss gewarnt werden. Der Staat ist nicht einfach nur gut und nicht einfach nur böse. Der bürgerliche Staat sichert die Verwertungsbedingungen des Kapitalismus ab und nimmt damit eine das systemstabilisierende Funktion wahr. Gleichzeitig können über den Staat soziale Fortschritte erkämpft werden. Der Staat ist also Terrain von Auseinandersetzungen und damit in seiner Funktion ambivalent. In Teilen der Sozialdemokratie gewinnt man oft den Eindruck, dass diese Ambivalenz nicht gesehen wird. Weiterführungen verkürzter

Kapitalismuskritik bzw. eines einseitigen Staatsverständnis können schnell beim Nationalismus, Antisemitismus und Antiamerikanismus landen, womit man bei Phänomen ist, die wir als Linke offensiv und in

jeder Form bekämpfen müssen.

Die Linke hat die Aufgabe zu schultern, sowohl die Widersprüche des großen „Ganzen“ aufzuzeigen als auch in diesem großen Ganzen antifortschrittliche Entwicklungen aufzuhalten und emanzipatorische Reformen zu erkämpfen – sprich: den gesellschaftlichen Verhältnissen auf allen Ebenen den Kampf anzusagen!



# Und alle machen mit

## Über „rechte“ und „linke“ Globalisierungskritik

Von Fabian Weißbarth, Sprecher der Jusos Nordost

Am Fuße des Gipfels werden sich im Juni zahlreiche Gruppierungen des linken Spektrums tummeln, um trotz unterschiedlicher Kritikansätze, Themenschwerpunkte und Aktionsformen gegen die „Herrscher der Welt“, also gegen den G8-Gipfel zu protestieren. Unter dem gemeinsamen Nenner, die G8 delegitimieren zu wollen, finden sich in der „Einheitsfront“ klassische Antiimps genauso wieder, wie auch kirchliche NGOs. Die Heterogenität des Protestes wird von fast allen beteiligten als große Chance dargestellt, um linke Kräfte international zu bündeln, in soziale Bewegungen zu intervenieren und diese nach links zu verschieben.

Doch birgt dieser Pluralismus auch Risiken, wie zum Beispiel eine Degradierung der Kapitalismuskritik auf kapitalistische Erscheinungsformen (Globalisierung, Neoliberalismus). In diesem Kontext ist zu fragen, wie es mit dem Übergangsfeld vom linken und rechten Antikapitalismus aussieht und wie die Bewegung zum Antisemitismus steht. Fragen, die zwar im ganzen Hype wenig populär sind, aber in Bezug auf die Ankündigung, dass auch Rechtsextreme gegen den G8-Gipfel protestieren wollen, immer wieder gestellt werden müssen.

### Rechtsextreme Globalisierungskritik?

Horst Mahler, Vordenker der intellektuellen Rechten und ehemaliges RAF-Mitglied, bringt die

Globalisierung auf die Formel: „Globalisierung = Amerikanisierung = Judaisierung“. Globalisierung ist nach Mahler also eine „judäo-amerikanische-Weltverschwörung“, die das Ziel hat, durch die Zerstörung von Volk und Nation, die Weltherrschaft anzustreben. In alter antisemitischer Tradition sind „die Juden“ Grundübel der Moderne. Dieser Antisemitismus verschmilzt in der rechtsextremen Ideologie mit einem aggressiven Antiamerikanismus. Die USA sind aus einer nationalistischen, autoritären und antipluralistischen Sichtweise, ein ideales Feindbild. Steht die USA doch für eine multikulturelle Gesellschaft, Wirtschaftsliberalismus und Interessenpluralismus, also das komplette Gegenmodell zu Nation und Volksgemeinschaft.

Rechtsextreme Kapitalismuskritik fokussiert sich hauptsächlich auf die Abschaffung der „jüdischen Zinsknechtschaft“ („raffendes Kapital“) und ist damit eindeutig antisemitisch konnotiert. Diesem „jüdischen Finanzkapital“ wird das „deutsche schaffende Kapital“ gegenübergestellt. Seit dem 11. September 2001 tritt die extreme Rechte verstärkt mit klassisch anti-imperialistischen Losungen und Forderungen auf. So solidarisieren sich Nazis mit den unterdrückten Völkern der Welt, insbesondere in Palästina und im Irak oder liebäugeln mit Hugo Chavez, welcher Venezuela den Weg in den „nationalen Sozialismus“ bereitet. Der venezuelanische Präsident

bietet auch deshalb Anknüpfungspunkte, weil er sich mit seinem jüdenfeindlichen iranischen Amtskollegen „Ahmed Jihad zu einer neuen gegen die USA gerichtete „Achse des Guten“ verbündet.

### Schlussfolgerungen

Antisemitismus, Antiamerikanismus und nationalistische Tendenzen finden sich auch in Teilen der Linken wieder. Doch statt abzuwehren und zu ignorieren, muss sich die Bewegung permanent selbst reflektieren und eindeutige Positionen beziehen. Dazu gehört die Anerkennung und Verteidigung des Existenzrechts Israels, die Verurteilung von islamistischen Terroranschlägen, die Kritik an „Befreiungsbewegungen“ und eine unverkürzte Kapitalismuskritik, die sich nicht auf „Raubtiere“ und „Heuschrecken“ konzentriert, sondern auf das Ganze.

Wir Jusos müssen ein kritisch-solidarisches Verhältnis zur globalisierungskritischen Bewegung aufbauen. Unsere Teilnahme am Anti-G8-Protest sollte daher progressive Forderungen zum Ausdruck bringen – Damit dabei sein nicht alles ist.

#### Weblinks

[www.heiligendamm2007.de](http://www.heiligendamm2007.de)  
[www.block-g8.org](http://www.block-g8.org)  
[www.g8-2007.de](http://www.g8-2007.de)  
[www.umsganze.blogspot.de](http://www.umsganze.blogspot.de)  
[www.antig8.tk](http://www.antig8.tk)  
[www.g8-germany.info](http://www.g8-germany.info)  
[www.nolager.de](http://www.nolager.de)

# Jusos Global

## Die „schönen Seiten“ der Globalisierung

Von Corinna Schwetasch, stv. Juso-Landesvorsitzende



Jusos gibt es nicht nur in Berlin, der eine oder die andere lebt, studiert oder arbeitet im Ausland. Drei davon treffe ich zu einem „Online-Interview“.

Annika Buchholz (23) studiert gerade Altamerikanistik im spanischen Sevilla. Sara Schlote (23) hat sich für ein Auslandsjahr in Breslau entschieden, wo sie Sozialwissenschaften studiert. Und Thomas Mättig (29) absolviert einen Aufbaustudiengang „Internationale Beziehungen“ in Monterey, Kalifornien.

Corinna: Wir treffen uns gerade im „virtuellen Raum“. Macht Ihr von Internet-Telefonie, E-Mail und Billigfliegern oft Gebrauch um mit Euren Freunden in Kontakt zu bleiben?

Sara: Ich bin mir relativ sicher, dass mein Kontakt zu Freunden und Familie eingeschränkter wäre ohne E-Mail und Internet-Telefonie. Vor allem kann aber durch das Medium Internet auch der Kontakt zu internationalen StudentInnen gehalten werden, die man in Polen kennen gelernt hat und die wieder

in ihre jeweiligen Länder zurückgekehrt sind.

Aus umweltpolitischen Gründen enorm begrüßenswert, ist der Zug die günstigste und einzige Möglichkeit mich in Breslau zu besuchen.

Thomas: Ich nutze Internet-Telefonie täglich und bin sehr dankbar für diese Möglichkeit. Billig-Flieger habe ich öfters für Kurzurlaube genutzt, auch wenn es ein klimapolitischer Wahnsinn ist.

Corinna: Seht Ihr Euren Auslandsaufenthalt als einen positiven Aspekt der Globalisierung und könntet Ihr weitere „Errungenschaften“ der Globalisierung finden?

Annika: Das Erasmus-Programm erleichtert viele Entscheidungen auf dem Weg zum Auslandsaufenthalt und währenddessen. Momentan bekomme ich vorrangig viele Vorteile der EU zu spüren: sei es der unkomplizierte Zahlungsverkehr, die Möglichkeit mit meinen Freundinnen aus ganz Europa heute ein Auto zu mieten und morgen damit nach Portugal zu fahren, die Anrechenbarkeit der Kurse in Deutschland und vieles mehr...

Sara: Ich habe mich für einen Auslandsaufenthalt entschieden, da ich noch nie länger in einem anderen Land war und diese Erfahrung unbedingt machen wollte. Erasmus macht es den Studierenden ungemein leicht, Europa zu entdecken. Es ist sicherlich ein positiver Aspekt der Globalisierung mit Studierenden aus den USA oder

Indien zusammen zu kommen und sich auszutauschen. Ob es unbedingt positiv ist, dass alle Britney Spears kennen, weiß ich nicht.

Thomas: Eigentlich alle KommilitonInnen hier waren im Ausland. Viele Amerikaner haben Freiwilligendienste geleistet und dabei die Welt ganz anders kennen gelernt, als wenn sie sich nur an irgendwelche Strände gelegt hätten. Das scheint mir ein verantwortungsvoller Umgang mit den Möglichkeiten der Globalisierung zu sein, denn es ändert das Denken hin zu einem umfassenderen Verständnis von Politik und Welt.

Corinna: Es geistert der Begriff vom „globalen Dorf“ herum. Passt er zu Eurer momentanen Lebenssituation?

Thomas: Distanz spielt schon noch eine Rolle, und an vielen Leuten – auch in unseren „westlichen“ Gesellschaften zieht die Globalisierung ja ziemlich vorbei. Ich fühle mich nicht als Bewohner eines globalen Dorfes...

Annika: Es ist ein unglaubliches Gefühl meine Freunde in Bolivien problemlos auf dem Handy anrufen zu können und ihre Stimmen klingen, als ob sie im Raum nebenan stünden. Dennoch ist dieses Gefühl ein ambivalentes und nicht durchweg positiv, da es mir bewusst macht, wie leicht ich die globale Kommunikation für mich nutzen kann, während andere davon ausgeschlossen sind bzw. einen schwierigen Zugang zu ihr haben.

# Von der Verteidigungsarmee zur Eingreiftruppe?

## Krieg und Frieden im Bremer Entwurf

Von Cordula Drautz, stv. Juso-Bundesvorsitzende

„Friedlich, frei und gerecht“ soll die Welt geordnet werden – so titelt das internationale Kapitel im Bremer Grundsatzprogrammentwurf.

Ein politisches Grundsatzprogramm erhebt den Anspruch, Wirklichkeit zu gestalten. Vision statt Utopie, Werte statt „Sachzwänge“ müssen sozialdemokratische Friedens-Programmatik leiten. Dazu müssen Ziele definiert und Instrumente aufgezeigt werden, um sie zu erreichen.

Doch darf eine freie, friedliche, sichere und gerechte Welt mit militärischen Mitteln geschaffen werden? Wird die Welt womöglich gar unfreier, unfriedlicher, unsicherer und ungerechter wenn wir es nicht tun? Darf zur Durchsetzung von Recht und Demokratie Gewalt angewendet werden? Dies sind die wohl moralisch und politisch umstrittensten Fragen unserer Zeit. Und die hat sich geändert.

Nicht mehr die nukleare Aufrüstung der Supermächte, sondern nicht-militärische Risiken wie Rohstoffknappheit, gescheiterte Staaten, Terrorismus oder der Klimawandel nehmen zu. Kriege werden nicht mehr nur zwischen Nationen und Staaten, sondern in Staaten zwischen Bürgern und letztlich zwischen Arm und Reich geführt. Die fünf reichsten Männer der Welt verfügen über ein Vermögen, das größer ist als das gesamte Bruttoinlandsprodukt der 50 am wenigsten entwickelten Länder (least developed countries), denen es in

„absoluter Armut“ am existenziell Notwendigen fehlt – und in denen leben über 700 Mio. Menschen! Der im Bremer Entwurf skizzierte „umfassende Sicherheitsbegriff“ muss die Beseitigung dieser globalen Ungerechtigkeit miteinschließen. Statt „fairer Globalisierung“ geht es um eine gerechte Weltwirtschaftsordnung und den globalen Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit, Nord und Süd, Arm und Reich.

Gleichzeitig wächst auch die militärische Bedrohung. Nordkorea ist aus dem Atomwaffensperrvertrag ausgestiegen, der Iran rüstet nuklear auf. Kernwaffen dienen nicht mehr der Abschreckung, sondern als Mittel der Kriegsführung, um sich gegen die in der US-amerikanischen Sicherheitsdoktrin vorgesehenen „Präventivkriege“ wehren zu können. Gleichzeitig ist die Zahl der deutschen Rüstungsexporte dramatisch gestiegen. 2005 betragen die effektiven Ausfuhren von Kriegswaffen unter Rot-Grün 1,6 Mrd. Euro (2004: 1,13 Mrd. Euro). All das zeigt: Eine andere Welt ist nötig – Doch ist sie auch möglich?

Der Bremer Entwurf konstatiert: „Krisenprävention ist die effizienteste Sicherheitspolitik“ und „Frieden ist nur dauerhaft möglich, wo strukturelle Konfliktursachen wie Hunger und Ressourcenmangel überwunden werden.“ Soweit, so gut. Doch was heißt „Wir nehmen diese aktive (gewachsene) internationale Rolle (Deutschlands) an (...)“, weil „deutsche Interessen

in der Welt nur wirksam gemeinsam mit unseren Partnern in der Europäischen Union zur Geltung gebracht werden können“? Der Bremer Entwurf hält militärisches Eingreifen Deutschlands, wenn der Einsatz „dem deutschen Interesse nicht widerspricht“ für denkbar. Diese lapidar formulierte Zeile trifft zwei neuralgische Punkte und lässt entscheidende Fragen unbeantwortet. Erstens an welchen Kriterien macht man ein deutsches Interesse fest? Und was passiert, wenn die wirtschaftlichen Interessen des Exportweltmeisters Deutschland mit Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit kollidieren? Zweitens wer soll diese Interessen durchsetzen? Eine Wehrpflichtigenarmee, die NATO, der geforderte deutsche Sitz im UN-Sicherheitsrat? Oder doch ein multilaterales Bündnis im Rahmen der europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP)?

Klar ist, wenn „deutsche Interessen“ nationale Interessen sind, ist das keine sozialdemokratische Programmatik. Wenn militärisches Eingreifen ohne klare Entscheidungsgrundlagen und Grenzen legitim wird, ist das nicht sozialdemokratisch. Wenn das Ziel nicht weiterhin heißt Streitkräfte überflüssig zu machen und als ersten Schritt die Wehrpflicht abzuschaffen, ist das nicht sozialdemokratisch. Und wenn Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Sicherheit nicht gleichzeitig und gleichwertig geschaffen werden, ist das keine gerechte Weltordnung.

# Umstritten: Die Zukunft der beruflichen Bildung

## Das berufliche Ausbildungssystem in der Dauerkrise

Von Ralf Höschele, Mitglied im Juso-Bundesvorstand

Die berufliche Ausbildung findet in Deutschland traditionell im dualen System statt. Die hervorragende FacharbeiterInnen-ausbildung des dualen Systems war die Basis für den Exporterfolg der deutschen Wirtschaft. In letzter Zeit sind es aber vor allem die fehlenden Ausbildungsplätze, die die Diskussion über das duale System dominieren.

Zweifellos ist die quantitative Ausbildungsleistung des dualen Systems, insbesondere im Handwerk und in der Industrie, nach wie vor hoch, sie reicht aber schon lange nicht mehr aus. Der sektorale Strukturwandel hat Auswirkungen auf den Ausbildungsstellenmarkt, denn vor allem im Dienstleistungsbereich werden – gemessen an der Beschäftigtenzahl – viel zu wenige Ausbildungsplätze angeboten.

Inzwischen nehmen nur noch 43% der Neuzugänge in der beruflichen Bildung eine duale Ausbildung auf, 40% landen in "berufsvorbereitenden Maßnahmen" (also reinen Warteschleifen ohne Perspektive oder Abschlüsse) und 17% nehmen eine vollzeitschulische Ausbildung auf. Diese Zahlen verdeutlichen die Krise, der vor allem auf die industrielle Fertigung ausgerichteten dualen Berufsausbildung und den politischen Handlungsbedarf.

Grundsätzlich ist zu fragen, ob die Lösung für die Krise des Ausbildungssystems tatsächlich aus-



schließlich innerhalb der ‚regulären‘, d.h. dualen beruflichen Ausbildung zu suchen ist oder ob nicht eine Stärkung alternativer Wege von der Schule in den Beruf eine notwendige Erweiterung der Normalitätsvorstellung darstellen muss. Dies würde bedeuten, dass neben dem dualen System eine gleichwertige und regulierte, zweite Säule der Berufsausbildung etabliert werden müsste.

Möglicherweise ist es gerade dieses Beharren auf der dualen Ausbildung als der einzigen anerkannten beruflichen Ausbildungsform, die einen Teil der Probleme hervorruft. So handelt es sich bei einem großen Teil der Jugendlichen, die um die knappen Ausbildungsplätze konkurrieren, um Jugendliche, die sich zum wiederholten Male erfolglos bewerben. Diese Versuche eine ‚Normalbiografie‘ herzustellen, werden von den Jugendlichen oft als Scheitern wahrgenommen.

Politisches Handeln ist jetzt erforderlich – nicht nur wegen der jährlichen Ausbildungslücke. Dieses ist um so notwendiger, als auch von der EU Druck kommt, Ausbildungen im Hinblick auf einen europäischen Arbeitsmarkt europaweit vergleichbar zu machen.

Die SPD muss sich bald entscheiden, welche Entwicklungsperspektiven sie beim beruflichen Bildungssystem verfolgen möchte. Entweder muss sie versuchen, den Ausbau des dualen Systems zum alleinigen Berufsbildungssystem, das jedem Jugendlichen einen Ausbildungsplatz garantiert, politisch zu erzwingen. Oder sie setzt sich für den regulierten Ausbau weiterer Ausbildungsformen zu einer gleichwertigen zweiten Säule der beruflichen Bildung ein, und so jedem Jugendlichen einen qualitativ hochwertigen Ausbildungsplatz zu garantieren.

Die bisherigen Appelle an die Wirtschaft und staatlich finanzierte Warteschleifen ohne Perspektiven sind jedenfalls politisch und sozial unverantwortlich.

Die Jusos Berlin diskutieren über die Zukunft des beruflichen Bildungssystems in der AG Bildung. Die Kontaktdaten sind auf S.19.

# Geschichte des 1. Mai

Von Daniel Wucherpfennig, DGB-Jugendsekretär

Zum 100. Jahrestag des Bastille-Sturms trafen sich am 14. Juli 1889 400 Delegierte sozialistischer Parteien und Gewerkschaften aus zahlreichen Ländern zu einem internationalen Kongress in Paris und verabschiedeten eine Resolution des Franzosen Raymond Felix Lavigne, in der es hieß:

"Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Manifestation zu organisieren, und zwar dergestalt, dass gleichzeitig in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen (...). In Anbetracht der Tatsache, dass eine solche Kundgebung bereits von dem amerikanischen Arbeiterbund (...) für den 1. Mai 1890 beschlossen worden ist, wird dieser Zeitpunkt als Tag der internationalen Kundgebung angenommen."

Zunächst war keine Rede von einer Wiederholung oder gar einer Institutionalisierung als Feiertag. Es schien aber wie ein stillschweigendes Übereinkommen, dass die Arbeiterbewegungen der meisten Länder davon gleichwohl ausgingen.

Der 1. Mai galt in den USA traditionell als "Moving day", als Stichtag für den Abschluss oder die Aufhebung von Verträgen, häufig verbunden mit Arbeitsplatz- und Wohnungswechsel. Der Acht-Stunden-Tag sollte in die neuen Verträge aufgenommen werden. Dafür traten am 1. Mai 1886 rund

400.000 Beschäftigte aus 11.000 Betrieben der USA in den Streik.

Der Beschluss den Kampf um den Acht-Stunden-Tag als internationale Aktion zu führen, fiel mitten in die größte Streikwelle hinein, die das Deutsche Reich bis dahin erlebt hatte. Bis Dezember 1889 hatten 18 Gewerkschaften ihre Absicht erklärt, am kommenden 1. Mai zu streiken. Diese Erklärungen waren nicht unumstritten. Im Kaiserreich war die Streikneigung eher gering. Das hatte nicht nur mit der Schwäche der Gewerkschaften zu tun. Als die Maifeier vorbereitet wurde, galt in Deutschland noch das Sozialistengesetz. Die sozialdemokratische Partei war zwar zu den Reichstagswahlen zugelassen, aber als Organisation verboten.

Die Unternehmensverbände drohten für den Fall von Streiks am 1. Mai mit Aussperrungen, Entlassungen und Schwarzen Listen. Wer darauf geriet, brauchte sich in seiner Gegend um Arbeit nicht mehr zu bemühen. Trotzdem beteiligten sich 100.000 am 1. Mai 1890 in Deutschland an Streiks, Demonstrationen und so genannten "Mai-Spaziergängen".

Es gelang ihnen zwar, das Koalitionsrecht zu sichern. Die im internationalen Vergleich bescheidene Forderung nach einem Neun-Stunden-Tag ließ sich jedoch nicht durchsetzen. Es blieb, wie in den meisten anderen kapitalistischen Ländern, zunächst bei zehn Stunden als Regelarbeitszeit. Ein "Ne-

benprodukt" des Streiks resultierte aber aus der Erfahrung gemeinsamer Aktion. Sie bewog die Vertreter der Gewerkschaften zur Gründung eines Dachverbandes, der noch 1890 als "Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands" ins Leben trat: Die Geburtsstunde des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Die SPD, gerade wieder zugelassen, beschloss auf ihrem Hallenser Parteitag im Oktober 1890, den 1. Mai als dauerhaften "Feiertag der Arbeiter" einzuführen. Um der Provokation die Spitze zu nehmen, wollte sie von Arbeitsruhe dort absehen, wo sich ihr Hindernisse in den Weg stellten. Partei und Gewerkschaften machten den Aufruf zum Streik von der wirtschaftlichen Lage des jeweiligen Betriebs abhängig. Wo er nicht möglich war, sollten am ersten Mai-Sonntag Umzüge und Feste im Freien stattfinden.

Mit dem Ersten Weltkrieg brach die Sozialistische Internationale auseinander. Die SPD entschied sich wie die meisten ihrer Schwesterparteien für ihr Vaterland und gegen Lohnbewegungen und Maikundgebungen. Die daraus resultierenden Konflikte zerrütteten die Familienverhältnisse in der Arbeiterbewegung. Auch die deutsche Sozialdemokratie zerbrach. Nach dem Krieg gab es zwei sozialdemokratische Parteien und die KPD, deren Vorläufer, der Spartakusbund, gegen den Krieg auftrat und bereits seit 1916 wieder zu Streiks und Mai-Demonstrationen aufrief.

# Ring frei für die nächste Runde im Geschlechterkampf

Buchrezension: Die neue F-Klasse

Von Corinna Schwetasch, stv. Juso-Landesvorsitzende

„Zurück an den Herd“ rufen die Eva Hermanns dieses Landes medien- und publikumswirksam den Frauen zu. Während die Hausfrau sich kochlöffelschwingend in die Dekorationswut stürzen und eine 24-Stunden-Dauerüberwachung für den Nachwuchs übernehmen soll, ziehen die seit der Neandertaler-Zeit unveränderten Gene den „Göttergatten“ in die feindlich-wild-barbarische Berufswelt des 21. Jahrhunderts. Und so mancher ältere Herr aus den Zeitungsredaktionen springt dienstbeflissen bei, um konservativreaktionäre Rollenklischees und Familienidyllen wieder- bzw. neu zu beleben. Es gibt aber auch jene toughen Frauen und Männer, die ihr Leben in der Berufswelt begeistert meistern, die in einer modernen, emanzipierten und gleichgestellten Gesellschaft leben wollen.

Thea Dorn gehört eindeutig zur zweiten Kategorie. Ihr Buch „Die neue F-Klasse – Warum die Zukunft von Frauen gemacht wird“ stellt nicht nur ihr eigenes Leben als mögliches neues Rollenmodell vor, elf weitere Frauen äußern sich zum Geschlechterkampf und ihren persönlichen Lebenswegen. Von der Fernsehmoderatorin bis zur Expertin für Kampfmittelbeseitigung, von der Politikerin bis zur Maschinenbauingenieurin: So unterschiedlich ihre Biographien und Lebensvorstellungen sind, so deutlich wird auch, dass sich diese Frauen nicht die „Butter vom Brot“

nehmen lassen. Oder sich darauf beschränken (lassen), dass Butter und Brot rechtzeitig auf dem Frühstückstisch stehen.

Die meisten der vorgestellten Frauen waren nicht seit ihrer frühen Jugend bekennende Feministinnen. Allerdings mussten sie sich mit den diskriminierenden Strukturen unserer Gesellschaft auseinandersetzen, sobald sie ein „männliches“ Berufsziel ausmachten, in ihrer Karriere an die berühmt-berüchtigte „gläserne Decke“ stießen oder Kinder ins Spiel kamen. „Der Gedanke, das eigene berufliche Scheitern könnte auch mit einer gesellschaftlichen Struktur zu tun haben und nicht nur damit, dass man individuell nicht gut genug ist, ist unserer Generation fremder als der Länderfinanzausgleich“ erklärt die Bestsellerautorin Katja Kuhmann („Generation Ally“) dieses Phänomen. Damit einher geht die Erkenntnis, dass der Feminismus der 70er Jahre als nicht mehr zeitgemäß zu früh ad acta gelegt wurde. Eine neue Solidarität unter Frauen muss aber auch die modernen Männer in den Blick nehmen. „Die Demarkationslinie verlief für mich nie zwischen ‚den Frauen‘ und ‚den Männern‘, sondern zwischen den emanzipiert Denkenden und den Reaktionären beider Geschlechter“, so die Minenräumerin Vera Bohle. Und die Fernsehköchin Sarah Wiener formuliert ihren Anspruch an mehr Gleichberechtigung: „Ich will nur das haben, was mir und allen



andern Frauen zusteht. Und das sind fünfzig Prozent. Fünfzig Prozent von allem. Und ich sehe nicht ein, warum das nicht möglich sein sollte.“

Die neue F-Klasse ist kein theoretischer Aufriss der Emanzipation, sie bietet auch keine echte Vision eines modernen Feminismus von heute und für morgen. Aber die Biographien rütteln wach, indem durch die persönlichen Erfahrungen nachvollziehbar wird, wie flächendeckend die Geschlechterdiskriminierung verankert ist. Gleichberechtigung ist kein Luxusthema, nicht „die Sahne auf der Torte“, sondern elementarer Bestandteil einer sozialen und gerechten Gesellschaft. Deswegen lohnt sich der Kampf gegen „Evas Prinzipien“ und als Motivation dafür leistet die „F-Klasse“ hervorragende Dienste.

PIPER, 19,90 Euro

# Kennedys Lawinenhund

## CD-Rezension: Jens Friebe

Von Jan-Christopher Rämmer, Juso-Vorsitzender Neukölln

O.K.: [www.jens-friebe.de](http://www.jens-friebe.de) Das Intro kenne ich vom letzten CD-Cover: „in Hypnose“. Er, mit weit geöffnetem Zipper, stellt seine Brusthaare zur Schau und taucht hinter sich öffnenden Jeans-Beinen auf. Bei jedem weiteren Klick werden sich diese Beine von nun an schließen und wieder öffnen.

Biografisches lässt sich der Seite leider nichts entnehmen; anderen Quellen des Internets auch nur begrenzt. Wikipedia: Jens Friebe (\* 1975 in Lüden-scheid) ist ein deutscher Musiker und Musikjournalist. Er studierte Musikwissenschaft, Anglistik und Philosophie. [...] Live tritt Friebe solo mit Gitarre oder zusammen mit einer Band auf. Er lebt in Berlin und schreibt seit einigen Jahren für das Musikmagazin Intro.

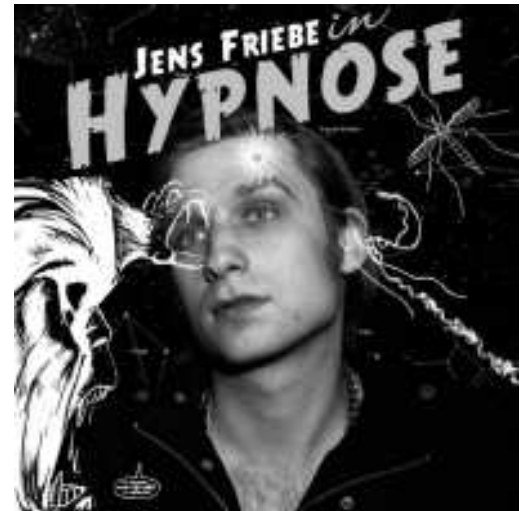
Also ein weiterer Kulturschaffender, der dem Umzugstrend nach Berlin gefolgt ist? Von den Eingeborenen bäugt, von den Daheimgebliebenen bewundert. Deutschlands Kulturszene bündelt sich in dieser Stadt und viele können oder wollen ihr nicht folgen. Sollten sie aber – oder besser: Sie nicht nur als metropolitanes Beiwerk betrachten. Denn in ihr liegt ein Teil der Zukunft unserer Stadt – und zwar nicht nur für einzelne Viertel. Dann lässt sich neo-bohemes Gehabe, Latte Macchiato und Frühstück bis 17.00 Uhr auch entspannt und zuversichtlich betrachten.

Entschuldigung: Zurück zu Herrn Friebe (von dem ich

allerdings nicht weiß, ob er im Café „Latte“ trinkt!) und seiner Musik. Nach dem Klick auf „Werk“ öffnen sich die Jeans-Beine wieder und seine Veröffentlichungen werden mit Bild, Anhörfunktion und natürlich Bestelllink angepriesen. Zwei Alben („Vorher Nachher Bilder“ von 2004 und das 2005er „in Hypnose“), eine Remixplatte „Nachher Bilder“ und die iTunes-Single „Kennedy“, beide aus dem Jahr 2005.

So, warum nun schreiben oder lesen über so unaktuelle Lieder? Weil sie toll sind! An das erste Mal „Lawinenhund“ im Radio hören kann ich mich im Gegensatz zu vielen anderen Songs noch erinnern. Es hat das ausgelöst, was bei vielen Stücken Jens Friebes angebracht ist: Das Zwei-Mal-Hinhören. Als Lawinenhund Genannter bietet er an: „Ich möchte dir dienen und / Ich möchte dir Schnaps geben“. Wie bitte? Was singt der da und was macht noch mal ein Berg-Bernhardiner mit seinem Fässchen am Halsband? Optimistisch geht es weiter: „Es gibt Hoffnung, es gibt Heilung / Ein Licht am Ende des Darkrooms“ und „Wie eine Stimme, die beim / Tischfußball zu dir spricht / Klapp deine Männchen hoch / Den Rest mach ich“ Das alles garniert mit ohrwurmtauglicher Melodie.

Auf dem Album „in Hypnose“ ist dem Lawinenhund als Eröffnungstrack „Kennedy“ voran gestellt. Selten ist wohl ein Attentat so schön besungen worden und mit



der Vergänglichkeitsfeststellung „Ihr müsst sie feiern, wie sie fallen“ versehen worden. Auch die Aussage: „Ich wär wohl euer Präsident / Und ihr findet mich o.k.“ würde wohl jedes Staatsoberhaupt gerne teilen wollen.

Vom ersten Album „Vorher Nachher Bilder“ ist der vierte Titel heraus zu heben: In nicht mal 2:30 Minuten singt er das schönste Beziehungsende-Liebeslied das ich kenne. „Bring mich zum Wagen / Bring mich zum Weinen / Lass mich dir sagen / Ich hab außer dir noch keinen so geliebt“ und weiter „Oh, ich kann kaum ertragen / Dass es kein Zurück mehr gibt“.

Und so zieht es sich durch seine Alben: Schöne, auch zweideutige, Wortspiele und treffend beschriebene Emotionen sowie eingängige Musik, irgendwo zwischen Gitarrenschlager und Elektropop – wunderbar.

Und wieder: Anhören, gut finden, weiter empfehlen!

# Lesereise nach Heiligendamm

Von Quirin Schimeta, Jusos Friedrichshain-Kreuzberg

Das Ganze ist das Wahre. Jenes Diktum Hegels kann man richtig oder falsch finden. Wer den G8-Gipfel aber in einen etwas größeren Zusammenhang einordnen will ist bei Beverly J. Silver gut aufgehoben. In ihrem Buch „Forces of Labor – Arbeiterbewegung und Globalisierung seit 1870“ beschreibt sie den langen Weg der Arbeiterbewegung in einer seit jeher globalisierten Wirtschaftswelt. Im Unterschied zu so vielen anderen Autoren kommt sie dabei jedoch nicht zu dem Ergebnis, dass die Arbeiterbewegung derzeit kurz vor dem Exitus steht. Weder die Verlagerungen noch die strukturellen Änderungen in der Produktion, stellen eine besonders originelle Herausforderung von Seiten des Kapitals gegenüber der Arbeit dar. „Geographische Verlagerungen der Produktion schufen und stärkten tendenziell neue Arbeiterklassen...“ (S.211) – ein Vorgang der

## Literatur

Beverly J. Silver

Forces Of Labor –  
Arbeiterbewegungen und  
Globalisierung seit 1870  
Berlin – Hamburg (2005)  
284 S. Assoziation A

Peter Wahl

G8: PR-Show oder  
Weltregierung?  
Hamburg (2006)  
95 S.  
VSA-Verlag

Christine Buchholz/Katja Kipping

G8 – Gipfel der Ungerechtigkeit  
Hamburg (2006)  
174 S.  
VSA-Verlag

bereits in den 30er Jahren des 20. Jh. einsetzte und bis heute anhält. Die auch von vielen Linken geäußerte These, dass die ArbeitnehmerInnen in der 3. Welt hilflos einem übermächtigen Kapital ausgeliefert sind, wird widerlegt. Auch

die zweite Herausforderung für die Arbeitnehmer, die Veränderung der Produktionsweise, weg von standardisierter Massen- hin zu komplexer Spezialfertigung, stellt keinen Abfall sondern sogar im Gegenteil ein gehöriges Wachstumspotential an Macht dar. Durch das fein abgestimmte Ineinandergreifen von kapital- und wissensintensiven Prozessen entsteht ein hohes Maß an Verwundbarkeit von Unternehmen gegenüber den ArbeitnehmerInnen. Ein bisschen Sand im Getriebe und schon kommt die Produktion ruckzuck ins Stocken. Alles also bestens? Wenn das Buch nicht den Exitus der Arbeiterbewegung diagnostiziert, so heißt das noch lange nicht, dass man kurz vor dem Eintritt ins gelobte Land steht. Probleme werden gerade in Feldern verortet, die man sonst nicht in diesen Kontext mit einbezieht. (hier kommt wieder das große Ganze) Die neue Art der westlichen Kriegsführung mit ihrem hohen Kapital- und geringen Menschen-einsatz verringert den Zwang zu Gegenleistungen gegenüber der Bevölkerung, durch die ein sozialer Ausgleich gefördert und die Macht der ArbeitnehmerInnen gestärkt wurde. Dies soll hier mal so stehen gelassen werden. Fazit: ArbeiterInnenmacht wäre bei gewissen Einschränkungen also durchaus vorhanden, fragt sich: Was damit anfangen? Die große Sorge des Buches ist es, dass diese nicht für ein bessere Welt, sondern für eine bessere Nation eingesetzt wird. Die

unbegründete „Race-to-the-bottom“- Rhetorik lässt auch in der Arbeitnehmerschaft Nation und Rasse als attraktives Rückzugsgebiet erscheinen. Dass gerade in der Globalisierungskritischen Bewegung westliche Gewerkschaften kalten Protektionismus gegenüber der dritten Welt unter dem Banner der Nächstenliebe fordern, dürfen wird als Zeichen problematischer Tendenzen innerhalb der ArbeitnehmerInnen gewertet.

Wer sich lieber mit der G8 an sich auseinander setzen will, kann sich zwei Bücher des VSA-Verlags zu Gemüte führen. Zum einen den Attac-Basis-Text von Peter Wahl, zum anderen eine Aufsatzsammlung, herausgegeben von Christine Buchholz und Katja Kipping.

Peter Wahl stellt in seiner 93-seitigen Einführung zunächst Entstehung, Entwicklung und aktuellen Zustand der G8 vor um dann der Frage nachzugehen ob die G8 eher eine gute PR-Show oder Weltregierung abgibt. Wahl entscheidet sich für ersteres. „Auf einigen Politikfeldern, darunter der Handelspolitik und dem Management der Schuldenkrise des Südens, haben die G8 maßgeblichen Einfluss ausgeübt.“ (S.48) Ihre Hauptfunktion liegt für Wahl allerdings in der „Etablierung und Festigung der neoliberalen Hegemonie“. (ebenda) Ob sich die großen Regierungen jedoch den ganzen Stress, der mit diesen Gipfeln verbunden ist, lediglich für (meist schlechte) PR geben, darf bezweifelt werden.



Jenseits dieser Absurdität ist das Büchlein aber für interessierte Laien auf diesem Gebiet durchaus sehr brauchbar, da es gut verständlich die wesentlichen Fakten pointiert präsentiert.

Deutlich umfangreicher aber deshalb nicht unbedingt lehrreicher ist der 174 Seiten starke Band von



Buchholz/Kipping „G8 – Gipfel der Ungerechtigkeit“ Hier darf jeder mal ran: von Altvater über Bischoff bis Lafontaine und Chavez. Dabei wird zunächst versucht die G8 zu analysieren um dann Gegenstrategien zu diskutieren und am Ende die Bündnispartner der Gegenbewegung zu Wort kommen zu lassen. Die immense Menge von



Aufsätzen hat den Nachteil, dass jeder Beitrag nur sehr kurz verfasst werden konnte, die inhaltliche Tiefe damit zwangsläufig fehlt. Sie hat umgekehrt den Vorteil, dass man ein umfangreiches Bild der globalisierungskritischen Bewegung erhält, auch von Leuten/Organisationen die man zu Recht gar nicht so gerne mag.

## Hoch die Internationale Solidarität!

Der Arbeitskreis Internationales stellt sich vor

Ein wenig erinnert Berlin manchmal an das globale Dorf, mit dem der ehemalige UN-Generalsekretär Kofi Annan einmal die Welt beschrieben hat: Das friedliche Zusammenleben von Menschen verschiedenster Kulturen und Abstammungen, verschiedener Religionen und Geschlechter. Natürlich wissen wir alle, dass dieses friedliche Zusammenleben in Berlin genauso wenig funktioniert wie auf globaler Ebene. Die internationale Politik beruht nach wie vor auf nationaler Interessenspolitik. Unser Anspruch fußt dagegen auf dem solidarischen Miteinander aller

Völker. Darum beschäftigen wir uns im AK Internationales mit den drängenden Fragen der internationalen Beziehungen wie Krieg und Frieden, globale Verteilungsgerechtigkeit um Wohlstand und Ressourcen, die weltweite Durchsetzung von Menschenrechten und die zukünftige Rolle internationaler Institutionen wie der UNO. Der AK Internationales sieht sich dabei als eine Art Denkfabrik innerhalb des Landesverbandes. Gemeinsam wollen wir verbandsintern mehrheitsfähige Ideen und Positionen zu internationalen Themen entwickeln, mit denen die Jusos Berlin nach

außen in Erscheinung treten können. Außerdem versuchen wir Aktionen und Veranstaltungen im Verband zu bündeln und zu koordinieren. In diesem Jahr liegt unser Schwerpunkt neben weiteren Themen auf dem deutschen G8-Vorsitz. Wir treffen uns immer am ersten Donnerstag des Monats um 19.00 Uhr im Café Aufsturz in der Oranienburger Straße 67 und freuen uns auf euer Kommen!

### Kontakt:

Simon Koschut

Email: [simonkai@gmx.de](mailto:simonkai@gmx.de)

Telefon: 0176-24 19 12 38

# Ex und hopp oder wie...?!?

## Willkommen und Abschied im Landesbüro

### Interview: Corinna Schwetasch, stv. Landesvorsitzende



Jan Böning und Emanuel Höger.

Der ehemalige Juso-Landessekretär Emanuel Höger (30) trifft sich mit seinem Nachfolger Jan Böning (27) und mir an einem Abend im „Strandbad Mitte“ um über seine Erfahrungen im Juso-Landesbüro zu sprechen.

**CS:** Emanuel, kannst Du kurz die Aufgaben als Juso-Landessekretär beschreiben?

**EH:** In erster Linie ist der Landessekretär das organisatorische Rückgrad des Verbandes. Du hast die Zeit alle anfallenden Arbeiten professionell zu bearbeiten.

**CS:** Was hast Du an Deiner Arbeit gemocht und was waren Deine Highlights?

**EH:** Toll fand ich die Arbeit mit jungen, politisch engagierten Menschen. Highlights waren für mich besonders die Aktionen in den Wahlkämpfen wie das Offene Büro oder die Kampagnenentwicklung.

**CS:** Und was hat Dich geärgert?

**EH:** Die Selbstblockaden. Klüngeln

kann auch einfach Kraft und Zeit für Wichtigeres rauben. Auch nicht eingehaltene Zusagen haben meine Arbeit so manches Mal behindert. Da merkt man, dass einige Leute mehrere Ämter parallel laufen haben und nicht über das beste Zeitmanagement verfügen.

**CS:** Der Job als Landessekretär ist in erster Linie ein Organisatorischer. Hat es Dir nicht manchmal in den Fingern gejackt, auch politisch mitzumischen?

**EH:** Klar hätte ich manche politische Entscheidung anders getroffen. Aber ich halte es auch für einen Mythos, dass man Organisatorisches und Politisches trennen könnte. Ich habe mich nie nur als der „Raumbucher“ verstanden. Im Gegenteil, mein Rat war bei vielen Entscheidungen gefragt.

**CS:** Wie beurteilst Du die Entwicklung des Verbandes?

**EH:** Die Jusos sind deutlich offener geworden, haben den Zugang zur Politik erleichtert. Viele Angebote sind niedrighschwelliger geworden ohne unpolitisch zu werden. Und wir sind einen Tick moderner geworden.

**CS:** Welche „Tugenden“ sollte Jan für den Job mitbringen?

**EH:** Loyalität gegenüber dem Landesvorstand ist wichtig. Gleichzeitig muss man sich aber auch ein gewisses Maß an Neutralität bewahren, man ist ja der Landessekretär aller Berliner Jusos. Stressresistenz und Gelassenheit sind bei dem Arbeitspensum auch

hilfreich.

**CS:** Jan, kannst Du mit diesen „Tugenden“ was anfangen?

**JB:** Ich denke, Emanuel hat das Wesentliche genannt. Dazu kommt noch, dass der Landessekretär den Überblick über die verschiedenen Politiktermine behält, damit alles reibungslos läuft. Ansonsten finde ich Zuverlässigkeit zentral: wenn jemand bei mir anruft und Material bestellt, soll das dann auch schnellstmöglich vor Ort sein.

**CS:** Als neuer Landessekretär: Wie ist Dein erster Eindruck?

**JB:** Es ist echt verblüffend, wie viel Orga-Kram hinter der Arbeit steckt. Allerdings macht das auch Spaß; Emanuel hat es erwähnt: Organisation und Inhaltliches fallen oft zusammen.

**CS:** Du bist selbst aktives Juso-Mitglied. Hat Dir das den Einstieg erleichtert?

**JB:** Ganz klar: Ja. Ich kenne die entsprechenden AnsprechpartnerInnen. Und auch der Kürzelsalat ist für mich nicht neu.

**CS:** Auf welche anstehenden Projekte freust Du Dich besonders?

**JB:** Eine Doppelstrategie aus konkreten, praktischen Aktionen und theoretischer Unterfütterung macht eigentlich immer Spaß. Bei den nächsten anstehenden Projekten wie die Aktionen zu G8 und zu IUSY100 wird es sicher eine gute Mischung aus Aktionen und Inhalten geben. Und darauf freue ich mich.

# Wer? Wann? Wo?

## Kontakt Daten und Termine der Kreise und Arbeitsgruppen:

### Arbeitsgruppen / -kreise

#### AK Internationales

Kontakt: Simon Koschut (simonkai@gmx.de)

Treffen: jeweils am 1. Donnerstag des Monats um 20.00 Uhr im Kurt-Schumacher-Haus

#### Europa-AG

Kontakt: Katja Lass (europa-ag-infos-owner@yahoo.com)

Treffen: jeden 3. Montag im Monat im Clubraum des Cafés Aufsturz (S Oranienburger Straße)

#### AG Bildung

Kontakt: Daniel Voelsen (daniel.voelsen@gmx.de)

Treffen: wechselnde Orte und Zeiten

#### AK Antifa

Kontakt:

Sabrina Schmidt (bittersweetsimphony@web.de),  
Fabian Weißbarth (f.weissbarth@spd-online.de)

Treffen: jeden 1. Montag im Monat um 19 Uhr im Kurt-Schumacher-Haus, S+U Wedding

#### AG Wirtschaft, Arbeit und Soziales

Kontakt: Matthias Traub (matthias\_traub@web.de)

Treffen: jeden 1. Montag im Monat um 19:00 Uhr im Kurt-Schumacher-Haus, S+U Wedding

#### AG SchülerInnen

Kontakt: Kevin Kühnert (kevin.kuehnert@lycos.de)

Treffen: wechselnde Orte und Zeiten

#### Juso-Hochschulgruppen

Kontakt: Anne Knauf (anne\_1312@web.de)

Homepage: www.hochschuljusos-berlin.de

Treffen während des Semesters: Jeden Montag um 19.00 Uhr

#### Frauenzusammenhang "Simones"

Kontakt: Corinna Schwetasch (coricora@gmx.de)

Treffen: wechselnde Orte und Zeiten

### Kreisverbände

#### Jusos Charlottenburg-Wilmersdorf

Homepage: <http://www.jusos-charlottenburg-wilmersdorf.de>

Treffen: Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.00 Uhr im Juso-Laden/Bürgertreff Wilmersdorf, Nikolsburger Platz 6, U Güntzelstr./U Hohenzollernplatz. Jeden 4. Mittwoch im Monat um 19.00 Uhr im SPD-Bürgerbüro Charlottenburg, Goethestr. 80, U Ernst-Reuter-Platz/BUS Savignyplatz.

#### Jusos Friedrichshain-Kreuzberg

Homepage: <http://www.jusos-xhain.de>

Treffen: jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr im SPD-Kreisbüro (Revaler Str. 9, S+U Warschauer Str.)

#### Jusos Lichtenberg

Homepage: <http://jusos-lichtenberg.de>

Treffen: Jeden 1. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Kreisbüro der SPD-Lichtenberg (Rathausstraße 7).

#### Jusos Marzahn-Hellersdorf

Homepage: <http://www.planet-juso.de>

Treffen: Jeden 1. und 3. Freitag im Monat, Kino "Kiste", Heidenauer Straße, direkt am U-Bahnhof Hellersdorf, 18:00 Uhr.

#### Jusos Mitte

Homepage: <http://www.jusos-mitte.de>

Treffen: jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat um 19.00 Uhr im Kurt-Schumacher-Haus (KSH) Müllerstraße 163 U+S Wedding

#### Jusos Neukölln

Homepage: <http://www.jusos-neukoelln.de>

Treffen: Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat im SPD-Bürgerbüro (Herrfurthplatz 5, U Boddinstr.)

#### Jusos Nordost

Homepage: <http://www.jusos-nordost.de>

Treffen: Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr in der Kiezantine in der Oderbergerstraße 50 (M1, U2 Eberswalder Straße)

#### Jusos Reinickendorf

Homepage: <http://www.jusos-rdf.de>

Treffen: 2. und letzter Mittwoch eines jeden Monats ab 19 Uhr im Kreisbüro der SPD Reinickendorf (Waidmannsluster Damm 149, 13469 Berlin)

#### Jusos Spandau

Homepage: <http://www.jusos-spandau.de>

Treffen: Jeder 2. und 4. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Kreisbüro der SPD Spandau, Bismarckstr. 61.

#### Jusos Steglitz Zehlendorf

Homepage: <http://www.jusos-suedwest.org>

Treffen: Treffpunkt: Friedenszentrum Pastor-Niemöller-Haus Pacelliallee 61 (U3 Dahlem Dorf, X83) oder Bürgerbüro Klaus-Uwe Benneter Schildhornstraße 91. Wechselnde Zeiten, auf die Homepage schauen!

#### Jusos Tempelhof-Schöneberg

Homepage: <http://www.jusos-tempelberg.de>

Treffen: Jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr im Rathaus Schöneberg (Raum 2047).

#### Jusos Treptow-Köpenick

Homepage: <http://www.spd-tk.de/jusos/index.php>

Treffen: Jeden 1. und 3. Freitag um 19.30 Uhr im SPD-Fraktionsbüro der BVV Treptow-Köpenick Rathaus Treptow, Neue Krugallee 4, 12435 Berlin (Nähe S Plänterwald)





Du möchtest gern etwas an Deiner Schule verändern? Dich nervt, dass schon wieder Dein Jugendclub geschlossen werden soll? In Deinem Betrieb kümmert sich niemand um die Belange der Auszubildenden? Das alles hat mit Politik zu tun – höchste Zeit, dass Deine Meinung gehört wird und Du endlich mitbestimmen kannst.

Melde Dich für „Girrrrrls in Politics“ an, wenn Du zwischen 14 und 19 Jahre alt bist, zur Schule gehst, eine Ausbildung oder ein Praktikum machst und weiblich bist – denn hier gilt „For girls only!“

In 3 Modulen lernst Du wichtige politische Handlungsfelder kennen und clever zu argumentieren. Nach dem Medientraining stört es Dich garantiert nicht mehr, öffentlich Deine Meinung zu sagen. Und zusammen mit Deiner „Mentorin“, einer erfahrenen Politikerin aus dem Abgeordnetenhaus oder der Bezirksverordnetenversammlung, wirfst Du einen Blick hinter die Kulissen der „großen“ Politik.

Alles weitere ab Mitte Mai unter  
[www.girls-in-politics.de](http://www.girls-in-politics.de)

**Jusos**  **Berlin**  
in der SPD